

Statement

16. Kongress Armut und Gesundheit am 3. Dezember 2010

Pressekonferenz

Bildung und Gesundheit sind die Voraussetzungen für Chancengleichheit

Von Dr. Herbert Reichelt
Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstandes
des AOK-Bundesverbandes

Bildung ist der Schlüssel, um allen Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Sie muss früh ansetzen und vor allem dort verstärkt werden, wo Eltern Unterstützung bei der Erziehung benötigen. Deshalb wäre es gut, wenn die Angebote in Kindergärten und Schulen so ausgebaut werden, dass vor allem Familien in schwierigen Lebenslagen kostenfreie Leistungen, wie beispielsweise eine warme Mahlzeit, Sport und Spielmöglichkeiten, aber auch Lernförderungsangebote, erhalten. Sozialen und sprachlichen Barrieren könnte auf diesem Weg nachhaltig und ökonomisch sinnvoll entgegengewirkt werden.

Für die AOK heißt Bildung aber auch Gesundheitsbildung. Viele Menschen wissen zu wenig über die komplexen Zusammenhänge ihres Körpers. Nehmen wir einmal die Rückenbeschwerden als Beispiel. Eine der häufigsten Erkrankungen in Deutschland, die zunehmend in allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen auftreten. Alarmierend ist die Zunahme der Beschwerden bei Kindern. Eine der wesentlichen Ursachen dafür ist fehlende bzw. mangelnde Bewegung. Da wäre eigentlich kurzfristige Abhilfe möglich, die nicht einmal vom Geldbeutel der Eltern abhängt. Gesundheitsbildung muss daher früh ansetzen und bis zur Beendigung der Schule altersgerecht aufgebaut sein. Nur wer seinen Körper kennt, kann bewusst gesundheitliche Entscheidungen treffen. Dazu muss auch die notwendige Lebenskompetenz geschult werden. Sie muss im Alltag gelebt werden, damit sich Routinen entwickeln können.

Im Bereich der Prävention haben wir insgesamt weniger ein Wissens- als vielmehr ein Handlungsdefizit. Viele Studien belegen, dass Menschen mit hoher Bildung gesünder sind. Ebenso wirkt sich Gesundheit positiv auf das Lernen aus. Wir wissen seit Jahren, dass vermehrt Kinder sozial benachteiligter Eltern oder aus Familien mit Migrationshintergrund in der Schule schlechter abschneiden, teilweise falsch ernährt werden und dass sich viele von ihnen zu wenig bewegen. Jede Kommune weiß, in welchen Ortsteilen diese Familien schwerpunktmäßig leben. Was verhindert, gerade dort die Erziehungskompetenzen der Eltern zu unterstützen und zu stärken, damit die Kinder bessere Startchancen bekommen? Prävention und Gesundheitsförderung sind dabei nur einzelne Bausteine unter vielen.

Hier wollen und werden wir uns als Gesundheitskasse ins Spiel bringen. Wir haben als AOK Projekte, die wissenschaftlich begleitet wurden, in die Praxis umgesetzt. Wir können sowohl für den KiTa-Bereich als auch für die Grundschule ein aufeinander aufbauendes Konzept anbieten, das Kinder zu einem gesunden Lebensstil anregt und die Eltern in diesen Prozess aktiv einbindet.

Das, was „TigerKids“ in der KiTa alltäglich an Bewegung und Ernährung erleben, untersuchen „ScienceKids“ gewissermaßen „wissenschaftlich“, wenn sie die Grundschule besuchen. Dieses kindliche Forschungsprogramm der AOK Baden-Württemberg soll nun auf die weiterführenden Schulen ausgedehnt werden. In beiden Projekten „TigerKids“ (<http://www.tigerkids.de/>) und „ScienceKids: Kinder entdecken Gesundheit“ (<http://www.sciencekids.de/>) wird Gesundheit erlebbar. Beide Programme beinhalten auch Aus- und Weiterbildungsmodulare für Erzieher und Lehrer. ScienceKids beinhaltet Lernmethoden und Unterlagen, die gemeinsam mit dem Kultusministerium in Baden-Württemberg auf die Lehrpläne abgestimmt wurde.

Doch es nutzt wenig, wenn nur Schüler in Baden-Württemberg davon profitieren oder wir als AOK mit jeder KiTa in Deutschland Kontakt aufnehmen müssten, um das Projekt TigerKids umzusetzen. Wir haben zwar seit dem bundesweiten Projektstart 4.000 Kindergärten erreicht und damit rund 200.000 Kindern und deren Eltern – aktuell soll es aber 47.000 Einrichtungen geben. Ein flächendeckendes Angebot für gesundheitliche Bildung umzusetzen, kann aber auch die größte deutsche Krankenversicherung nicht allein leisten – und, auch das sei hier gesagt, es ist auch nicht ihre originäre Aufgabe. Hier handelt es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die letztlich nur von der Öffentlichen Hand bewältigt werden kann.

Wir haben die entsprechenden Vorarbeiten geleistet. Als Gesundheitskasse sehen wir in den Ansätzen eindeutige Vorteile hinsichtlich der Qualität und Nachhaltigkeit für die Prägung gesunder Lebensstile. Das belegen auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung. Hinzu kommt, dass man mit diesem ökonomischen Ressourceneinsatz viele Kinder und deren Eltern erreichen könnte. D.h., dass es nun vor allem um die Bereitschaft geht, die Curricula für die Aus- und Weiterbildung von Erziehern und Lehrern sowie die Lehrpläne in KiTa und Schule anzupassen. Wir wollen das Angebot an die Länder und Kommunen herantragen, die Programme in den Kindergärten und Schulen zu übernehmen. Nur sie können letztlich eine flächendeckende Umsetzung organisieren und dafür sorgen, dass möglichst zeitnah viele Kinder profitieren.

Ich denke, dass die Zeit für Veränderung günstig ist. Alle Beteiligten, auch Länder und Kommunen, haben keinen großen finanziellen Spielraum. Sie müssen Kooperationen suchen und auf Bewährtes von „Nachbarn“ zurückgreifen. Unsere Aufgabe sehe ich darin, gemeinsam mit anderen Akteuren, den Findungsprozess zu erleichtern, gute Praxis in der Gesundheitsbildung und Lebenskompetenzvermittlung bekannt und leicht übertragbar zu machen.

An erster Stelle kann nicht der Ruf nach mehr Geld oder Gesetzesänderungen stehen. Vielmehr ist der Wille zum Handeln entscheidend. Dazu zählt vor allem, dass alle relevanten Politikbereiche auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene den Zusammenhang von Bildung und Gesundheit in seiner Tragweite erkennen und dass jeder seiner Verantwortung dabei gerecht wird. Ich bin sicher, wenn die Bemühungen um ein gesundes Aufwachsen von Kindern zwischen den Ressorts besser abgestimmt werden würden, könnten mit den vorhandenen Mitteln die Ergebnisse optimiert werden.

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle Kinder möglichst gesund aufwachsen können. Wenn viele Kinder die Chance bekommen, im Anschluss an die Schule nach ihren Fähigkeiten und Neigungen eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen und möglichst lange gesund durchs Leben kommen, brauchen wir uns um eine älter werdende Gesellschaft sicherlich weniger Sorgen zu machen.